

## Die Arbeiterkultur in Laibach während der k. k. Monarchie

Die Untersuchungen über die Arbeiterbewegung in Slowenien, bzw. in Ljubljana (Laibach) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren insbesondere im früheren Regime anregender Gegenstand für eine Reihe von Historikern und Forschern verschiedener Fachgebiete. Die Arbeiterkultur, insbesondere aber die Arbeitermusikultur dieser Bewegung ist in Slowenien jedoch noch unerforscht, obwohl sogenannte Bildungsvereine die erste Form der Arbeiterorganisationen darstellten.

Die Arbeiterbewegung hatte ihren Schwerpunkt in der Landeshauptstadt Laibach. Sie wurde stark beeinflusst in eine gemäßigte und eine radikale Richtung; deshalb entstanden seit 1882 anarchistisch radikale Tendenzen, was energische Eingriffe der Polizei und der Justizbehörden zur Folge hatte und in das in Klagenfurt im Dezember 1884 angestrebte Strafverfahren gegen die damaligen führenden Männer der Arbeiterbildungsvereines in Laibach mit Franc Železnikar an der Spitze einmündete.

Die Arbeiterbewegung ist mit der zunehmenden Industrialisierung, namentlich der Erzeugung von Metallgeräten, Textil- und Lederwaren, Nahrungsmitteln, chemischen Produkten, mit der Tabakverarbeitung, den Druckereien, graphischen Anstalten usw. verbunden. Die gesellschaftlichen Zusammenhänge sind inzwischen mit Hilfe von Statistiken analytisch bestimmt. Zählungen von 1869, 1880 und 1890 befaßten sich mit dem Zustrom in die Landeshauptstadt und mit der Anzahl der in Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehrswesen angestellten Arbeitskräfte.

Im Jahre 1868 entstand Gewerbevereinigungen und Fortbildungsvereine für Buchdrucker, schon im Jahre 1855 der Verein der katholischen Handwerkergehilfen. Der wichtigste Arbeitverein wurde 1870 als Laibacher Arbeiterbildungsverein in Ljubljana gegründet.

Etwas mehr über die Ziele und Zwecke der Arbeitervereine in Laibach erfahren wie aus einem Aufruf des „Allgemeinen Arbeiterfortbildungs-, Rechtsschutz- und Unterstützungsvereines“ oder kurz „Arbeiterbildungsvereines“. Es geht zwar nicht um einen musikalischen Verein, doch sind die Zwecke und Ziele oft ähnlich.

Das *Laibacher Tagblatt* (21. Februar 1870, Nr. 41) berichtete:

„Die konstituierende Generalversammlung des hiesigen Arbeiterbildungs- Vereines fand gestern nachmittag in der Schießstätte statt, wo sich beiläufig 400 Mitglieder eingefunden hatten. Die Eröffnungsrede hielt der Obmann des prov. Gründungsausschusses, Harrisch, in deutscher Sprache; derselbe wies unter Beifall der Versammlung auf den neutralen Charakter der Arbeiter und auf deren großartige Leistungen hin, zugleich ermahnte er die Arbeiter zum einträchtigen Wirken und zur Vermeidung jedes nationalen Zwistes, denn wo dieser sich geltend macht, gehen die hoffnungsvollsten Unternehmungen zu Grunde. Sodann hob das mitwirkende Vereinsmitglied Arko in slowenischer Sprache die Bedeutung der nationalen Frage in Österreich hervor, zu deren glücklichen Lösung auch die Arbeiter mitwirken mögen, doch soll dies zu keiner Gehässigkeit gegen andere Nationen Veranlassung geben. Eintracht thue insbesondere in Österreich noth, nebst dieser soll auch die Bildung dem Arbeiter die Quellen des Wohlstandes eröffnen. Magistratsrath Gutman begrüßte sodann die Versammlung im Namen der Gemeindevertretung, indem er zugleich seine vollste Befriedigung über die in den vorhergegangenen Reden kundgegebenen Äußerungen, daß der Verein sich von jedem nationalen Zwiespalte ferne halten wolle, aussprach. Nachdem gegen die in den beiden

Landessprachen vorgelesenen, von der Regierung genehmigten Statuten keinerlei Einwendung erhoben wurde, schritt die Versammlung zur Wahl der definitiven Vereinsausschusses, aus einem Obmanne, Schriftführer und Kassier und deren Stellvertretern nebst 9 anderen Ausschussmitgliedern bestehend.“

Die Statuten mit 29 Artikeln wurden deutsch und slowenisch veröffentlicht. Dort heißt es:

1. Zweck des Arbeiter=Bildungs=Vereins in Laibach ist die stete Wahrung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Arbeiterstandes.
2. Der Verein sucht diesen Zweck zu erreichen durch volksthümliche, dem Arbeiterstande angemessene wissenschaftliche Vorträge, Unterricht, Gründung einer Bibliothek, [...] dann durch Pflege des Gesanges, gesellige unterhaltungen, Turnen, ferner durch Gründung einer Abtheilung für Arbeiterzuweisungen, endlich Unterstützung seiner Mitglieder in besonderen Fällen.“

Derartige Regeln waren in fast allen Statuten üblich, wie wir auch in anderen Fällen sehen werden. Es ist interessant, daß die Rede der Journalisten Alin Arko der bekannte slowenische Dichter und Schriftsteller Fran Levstik geschrieben hat. In seiner Rede betonte Arko die nationale Frage in Österreich.

Der Aufstieg des Vereines aber erfolgte ab 1871, als Mathias Kunz (Matija Kunc) eintrat und die Leitung (bis 1874) übernahm. In den folgenden Jahren hat der Verein eine Entwicklung genommen, die für das Aufkommen und die Entfaltung der Sozialdemokratie in Slowenien wesentlich war. Im Verein wirkten viele tüchtige Organisatoren der Arbeiterbewegung, wie der schon erwähnte Mathias Kunz, Franc Železnikar und Karel Kordelič, mit.

Für die Vereinstätigkeit war besonders in den Jahren 1882-1884 das Wirken von Franz Železnikar (1843-1903) bedeutend. Neben Železnikar sind noch Ferdinand Tuma, Eduard Kriegl und Franz Sturm zu nennen. Alle wurden als anrühige »blutgierige Umstürzler« gebrandmarkt und unter Anklage gestellt. Das Strafverfahren wurde vor dem Landesgericht in Klagenfurt verhandelt. Als Železnikar nach 8jähriger Haftstrafe 1892 zurückkam, wurde ihm ein Ehrenplatz Vorkämpfer des Sozialismus zuteil, weil er das erste Opfer eines strafrechtlichen Vorgehens gegen die slowenische Arbeiterbewegung geworden war.

Der Arbeiterbildungsverein hatte sehr viel Anteil an der Entwicklung der Sozialdemokratie in Slowenien. Obgleich am Rande der österreichischen Arbeiterbewegung, fanden hier doch die Geschicke der Bewegung in Wien, Graz, Innsbruck, wie auch in Budapest ihren Widerhall. Die geographische Lage Laibachs begünstigte die häufige Anwesenheit von Agitatoren auf der Durchreise nach Triest. Mit ihrem Gedankengut wirkten sie befruchtend auf die Ausrichtung des Vereines.

Das Wirken von Karl Kordelič (1857-1922) fand später weniger Beachtung im Vergleich zu der regen Betätigung von Franc Železnikar oder noch früher von Mathias Kunz (1853-1922). Die Polizeibehörde verdächtigte ihn, einer der Wegbereiter des Anarchismus zu sein. Sein Verdienst aber ist, daß er die zersplitterten Kräfte sammelte und sie aktiv der jungen österreichischen sozialdemokratischen Bewegung zuführte. Er wurde im Jahre 1887 als Vorsitzender des Laibacher Arbeitervereins gewählt und schuf die Verbindung der slowenischen Arbeiter mit der neuen österreichischen sozialdemokratischen Bewegung. Er nahm auch am ersten Kongreß der österreichischen sozialdemokratischen Partei im Jahre 1889 in Hainfeld teil. Unter dem Einfluß der

österreichischen Sozialdemokratie begann auch in Slowenien ein Prozeß, der Mitte der neunziger Jahre von radikal-sozialistischen Ideen zur sozialdemokratischen Ausrichtung führte.

Die Rolle des Arbeiterbildungsvereins im kulturellen Leben Ljubljanas war allerdings weniger bedeutend. Wir kennen nur einige Programme, wie jenes des XII. Gründungs-Festes oder die Feier aus Anlaß des 15jährigen Bestehens. 1881 wirkte die Militär-Musikkapelle Großfürst Michael mit, 1883 sogar die Laibacher Theater-Musikkapelle und der Arbeiter-Sängerclub. Zum Schluß dieser Veranstaltung war ein „Arbeiter-Kränzchen“ am 26. Jänner 1884: „Die Musik wird von der löbl. Kapelle der vaterländischen Regiments Baron Kühn Nr. 17 ausgeführt.“ Im Jahr 1883 wurden viele slowenische Lieder und Chöre (z.B. *Pobratimija* von Danilo Fajgelj, *Slovenec sem!* Von Benjamin Ipavec, *Na Velebitu* von Franz Vilhar u.a.) aufgeführt.

Den vereinseigenen Chor leitete Ivan Justin (1856-1886), der 1884 beim Landesgericht Laibach als Zeuge im Strafverfahren gegen Železnikar, Tuma, Kriegl und Sturm verhört wurde. Aus dem Protokoll kann man auch etwas über die Arbeit des Chores erfahren:

„Ich gehöre dem Arbeiterbildungsvereine seit September 1883, weil mich der Ausschuss zur Hebung des Vereines ersuchte den Gesangsunterricht als Chormeister einzuführen. Es wurden dann bis Februar oder März 1884, um welche Zeit der Gesangsunterricht sistirt wurde, wöchentlich an 4 Tagen u. zwar mit den Anfängern am Dienstag u. Donnerstag u. mit Geübteren am Montag und Mittwoch abgehalten.

Bald nach der Verhaftung des Tuma, wurde ich zum Schriftführer gewählt. Als ich hiezu candidirt wurde, also kurz vorher, erhielt ich ein anonymes Schreiben durch de Stadtpost, worin mir in schroffer Weise vorgeworfen wurde, dass ich mich in den Ausschuss dränge. Wer das geschrieben hat, weiss ich nicht u. vermute es auch nicht.

Bald darauf erschien im ‚Radical‘ eine Correnspondenz aus Laibach, wornach mit wieder in unhöflicher Weise vorgeworfen wurde, dass ich den Verein von seiner heiligen Sache ablenke, weil ich nur nationale Tendenzen verfolge. Ich schickte sofort – wer der Verfasser dieser Correspondenz ist, weiss ich nicht – eine Berichtigung an den ‚Radical‘, die jedoch nicht aufgenommen wurde. Aus diesem Grunde legte ich meine Stelle als Chormeister nieder, blieb aber im Verein.

[...] Ich habe das Gasthaus ‚Metliško vino‘ immer in grösserer Sängergesellschaft besucht u. daher ist es erklärlich, dass daselbst keine anarchistischen Gespräche vorfielen. Ich interessiere mit lediglich für den Gesang und weil die Mehrzahl der Sänger aus Slowenien bestand, so pflegte ich auch nur den Gesang slow. Lieder, zumal ich selbst der nationalen Partei angehöre. Da ich mich überdies um die Arbeiterfrage nicht kümmerte, so wurde ich von den Radicalen, welche nur ihre Tendenz im Vereine geltend wissen wollten, angefeindet u. daher die obenbezeichneten Angriffe im anonymen Schreiben und im ‚Radical‘.“

Im folgenden Jahr wurde Ivan Justin Chormeister des neugegründeten Arbeitergesangsvereins „Slavec“ (Nachtigall). Im September eröffnete der Verein eine Gesangsschule, die Ivan Justin leitete. Justin übersiedelte schon im März 1885 nach Klagenfurt und starb am 4. Februar 1886. Er ist in Ljubljana begraben.

Verschiedene politische Vereine unterstützen die sozialdemokratische Bewegung erfolgreich. Sehr früh wurden in Slowenien die Arbeitervereine gegründet, wie schon der erwähnte der Fortbildungsverein für Buchdrucker im Jahre 1867/68. Es ist bemerkenswert, daß die Arbeitervereine als Mitglieder die Angehörige beider im Land

vertreten Nationalitäten – also Slowenen und Deutschen – zuließen. Die meisten anderen politischen und kulturellen Vereine waren streng national getrennt. So existierten in slowenischen Ländern Verein vielfach zwei- oder sogar dreifach. Jede politische Partei versuchte, durch rege Vereinsaktivität auf beiden Seiten möglichst viele Anhänger anzuwerben. Das gleiche System wirkte noch nach bis in die Zeit des Königreiches Jugoslawien nach dem Ersten Weltkrieg.

Die Mitglieder der Arbeitervereine waren hauptsächlich Gewerbetreibende: Buchdrucker, Schneider, Schuster, Tischler usw., die viel gewandert waren und mehrere fremde Sprachen sprachen. Einer von ihnen war Franz Wiesthaller (1825-1890), ehemals Student in Graz und aktiver Teilnehmer der Revolution im Jahre 1848, weshalb er zehn Jahre lang als Emigrant in der Schweiz leben mußte. Nach seiner Rückkehr nach Maribor (Marburg) wurde er Redakteur und Journalist der *Marburger Zeitung*. Bis 1874 war er der Hauptpropagandist der sozialdemokratischen Ideen in Maribor gewesen. Der dortige Arbeiterverein war der bestorganisierte in Slowenien, hatte aber im Allgemeinen einen deutschen Charakter. Die slowenischen Arbeiter waren in der Minderheit.

Als im Jahre 1889 die Sozialdemokratische Partei Österreich gegründet wurde, wirkte sich das auch auf die Arbeiterbewegung aus. Obwohl es in Slowenien damals mehr als 100.000 Arbeiter gab, hatte die sozialdemokratische Partei im damaligen Krain keinen Vertreter im Landtag. Im August 1896 wurde die Jugoslawische Sozialdemokratische Partei in Ljubljana gegründet, obwohl neben den slowenischen Ländern nur noch Dalmatien und Istrien vereinigt waren.

Sehr populär als Arbeitermanifestationen waren seit 1890 die Feste zum 1. Mai. Bei solchen Gelegenheiten gab es neben Reden auch ein Kulturprogramm mit Deklamationen, Gesang und verschiedener Musik. Auf national gemischten Territorien wurden die Reden immer zweisprachig gehalten (deutsch und slowenisch, oder – in Istrien – italienisch und slowenisch).

Die deutschen Gesangvereine schlossen sich im Jahr 1897 zum Südmärkischen (krainisch-küstenländischen) Sängerbund zusammen. Name und Zweck des Bundes sind wie folgt definiert:

„Der südmarkische (krainisch-küstenländische) Sängerbund, welcher sich gleichzeitig als Mitglied des deutschen Sängerbundes erklärt, ist die Vereinigung deutscher Gesangvereine, oder Gesangsverbände, und einzelner in Ortsgruppen vereinigter deutscher Sänger in Krain und im Küstenlande behufs Pflege des deutschen Gesanges und gegenseitiger Verbrüderung.“

Dem Bund konnten nur deutsche Gesangvereine aus beiden Kronländern beitreten.

Die Satzungen entsprechen denen des Deutschen Sängerbundes (vom dritten deutschen Sängertag in Eisenach am 16. Juni 1867). Eine Liste der beigetretenen Vereine ist im Statut des Bundes im Staatsarchiv Ljubljana nicht enthalten. 1921 wurde der Sängerbund aufgelöst.

In Laibach wirkten noch folgende Arbeitervereine:

- Der slowenische Arbeitergesangverein „Slavec“, gegründet 1884;
- Lese- und Fortbildungsverein der Eisenbahnbediensteten aus dem Jahre 1893;
- Poučno in zabavno delavsko društvo (Bildungs- und Unterhaltungsarbeiter-Verein) aus dem Jahre 1894;
- Verband der Arbeiter-Vereine Krains, gegründet am 29. März 1896.

- Slovensko trgovsko pevsko društvo (Der slowenische kaufmännische Gesangsverein) aus dem Jahre 1897;
- Der slowenische kaufmännische Verein „Merkur“, gegründet im Jahre 1900 – Chorleiter war Zorko Prelovec, ein bekannter slowenischer Komponist;
- Gesangsverein der Eisenbahnbediensteten aus dem Jahre 1900;
- Eisenbahner Gesangsverein „Flugrad“, gegründet im Jahre 1901.

Aus den erhaltenen Statuten können wir einiges über die Tätigkeit der Vereine erfahren. Ich habe schon etwas über Arbeiterbildungsverein zitiert. Ähnlich formuliert sind auch die Statuten des Gesangsvereins der Eisenbahnbediensteten aus dem Jahre 1900. Dort heißt es:

»Der Gesangsverein der Eisenbahnbediensteten bezweckt die Förderung des slowenischen und deutschen Gesanges. Der Zweck des Vereines wird erreicht durch Gesangsübungen, Gesangsabende, Konzerte und Ausflüge.«

Konzertprogramme dieses Vereins sind leider nicht mehr vorhanden.

Der Männergesangsverein „Vorwärts“ wurde am 12. April 1897 gegründet. Sein Chorleiter war Rudolf Schönemann. Aus den Statuten ersehen wir, daß der Verein »die Pflege des Gesanges und der Musik« fordern wollte. Und weiter heißt es:

»Diesen Zweck sucht er zu erreichen durch Gründung eines gemischten Chors, durch Gesangsunterricht und Vorträge, durch Creirung eines musikalischen Archivs, durch die Pflege der Instrumental Musik und durch Veranstaltung von geselligen Unterhaltungen, Festen und Ausflüge.«

Die Mittel wurden aufgebracht durch die Beitrittsgebühr, durch regelmäßige Beiträge der Mitglieder, deren Höhe die Generalversammlung auf Vorschlag des Vereinsausschusses festsetzte, sowie durch den Ertrag von Veranstaltungen des Vereines und durch eventuelle Vermächtnisse, Geschenke etc.

Auch der Musikverein für den Laibacher Bezirk aus dem Jahre 1907 war zweisprachig: deutsch und slowenisch. Dieser Verein verstand sich als Verbandsverein des österreichisch-ungarischen Musikverbandes. Die Zielsetzung des Vereines war die

»Wahrung und Forderungen der geistlichen und materiellen Interessen seiner Mitglieder durch jedes gesetzliche Mittel, mit Ausschluß der Behandlung aller politischen und religiösen Fragen«.

Der Verein suchte dies zu erreichen

»durch Pflege der Musik und des Gesanges, evt. durch Errichtung eines Vereinsorchesters oder eines Vereinschorus, durch Erteilung von Unterricht, Veranstaltungen von Versammlungen, Vorträgen und Vorlesungen über musikalische, wissenschaftliche und technische Gegenstände mit Ausschluß von Politik und Religion«.

Leider sind die Quellen für die Erforschung der Arbeitervereine in Laibach nur sehr spärlich vorhanden. Im Staatsarchiv Sloweniens befinden sich nur noch die Statuten der Vereine, es gibt aber fast keine Konzertprogramme oder andere Angaben über die Arbeit der Vereine. Die deutschen Vereine konnten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs nicht mehr weiter bestehen und alle Archive sind – wie es scheint – in privaten Händen oder verloren gegangen. Eine Ausnahme bildet der Arbeitergesangsverein „Frohsinn“, der 1920 in Maribor gegründet wurde.

Von all den genannten Gesangsvereinen war der erfolgreichste der Arbeitergesangsverein „Slavec“ (Die Nachtigall). Die Begründer waren Arbeiter und Gewerbetreibende. Zuerst waren die Sänger Teil des Arbeiterfortbildungsvereins, der seinem Charakter nach international und sozialistisch war. Die slowenischen Arbeiter aber wollten einen eigenen Gesangsverein gründen. Das geschah am 18. Mai 1884 in Ljubljana in einem Gasthaus. Der neugegründete slowenische Arbeitergesangsverein wurde bald ein bedeutender Faktor in allgemeinen Kulturleben des damaligen Laibach. Er pflegte besonders slowenische Volkslieder und Lieder anderer slawischer Völker. Hier sammelten sich die Arbeiter, Gewerbetreibenden und kleineren Beamten. Er sorgte für die Fortbildung der Arbeiter und für die Verstärkung des nationalen Bewußtseins. In diesem Sinne pflegte er auch die kulturellen Beziehungen mit Kroaten, Tschechen und Slowaken, wo er oft gastierte. Der Arbeitergesangsverein „Slavec“ initiierte auch die Idee eines Verbandes der slawischen Gesangsvereine. Das Wirken dieses Vereines ist dokumentiert, was man für die anderen Arbeitervereine nicht sagen kann. So hat „Slavec“ zwei Publikationen über seine Tätigkeit veröffentlicht: die erste im Jahre 1909, als der Verein sein 25jähriges Jubiläum feierte und die zweite 1934 als der Verein 50 Jahre alt wurde. Zunächst war der Verein zweisprachig, deutsch und slowenisch, und auch die Chorübungen wurden zweisprachig abgehalten. Von 1884 an aber begann der Verein, seine Tätigkeit nur in slowenischer Sprache auszuüben. Noch immer aber blieb er seinem Charakter nach ein Arbeiterverein, obwohl er seine Tätigkeit auf die anderen Felder ausweitete. So entstanden eine Tanzschule für die Arbeiterinnen und Arbeiter, ein Radfahrerklub usw. Der Verein sorgte auch für Geselligkeit und organisierte jedes Jahr verschiedene gesellige Abende (St. Martin, Silvester, Karneval usw.). Anfangs hatte er 130 Mitglieder, die sich »Brüder« nannten. Chormeister waren nach Ivan Justin noch Srečko Stegnar. Julius Ohm Ritter Januschowsky, Ivan Pianeki, Vekoslav Sachs, Pavel Gorjup und der tschechische Dirigent der Laibacher Oper, Hilarij Benišek.

Viele slowenische Komponisten haben für diesen Verein Werke geschrieben, und der Chor wirkte sogar einige Zeit in damaligem Landestheater in Laibach bei den Opernvorstellungen mit. Im Vereinsarchiv befanden sich im Jahre 1909 mehr als 800 verschiedenen Partituren, wobei insbesondere slowenische und tschechische (Jakob Aljaž, Fran Ferjančič, Anton Foerster, Benjamin Ipavec, Hrabrosav Volarič, Anton Nedvĕd, Fran Gerbič, Otmar Vogrič, Anton Lajovic, Miroslav Vilhar, Hugolin Sattner, Gojmir Krek, Marko Bajuk; Antonín Dvořák, Karl Hoffmeister u.a.) vertreten waren.

Aus einem Bericht der *Laibacher Zeitung* vom 10. April 1911 entnehmen wir z.B., daß

»der Verein in der letzten Saison vierzig größere und kleinere öffentliche Gesangsproduktionen, gesellige Veranstaltungen, einen Ausflug nach Karlovac sowie einen Ausflug nach Tabor – Prag - Kolin unternommen habe. Von der beabsichtigten Sängerfahrt nach Belgrad habe er abgesehen, um nicht mit einem anderen slowenischen Gesangsvereine in Kollision zu geraten«.

Weiter lesen wir:

»Die Vereinsunterhaltungen erfreuten sich nach wie vor des besten Besuches; die heurige Maskerade habe in ihrem materiellen und moralischen Erfolge alle früheren weit überflügelt. Der Kassastand erweise sich am Schluß aus dem Grunde weniger günstig als sonst, weil auf die erwähnten großen Ausflüge bedeutende Beiträge hatten verwendet werden müssen. Die Mitgliederzahl sei im Wachsen begriffen; sie betrage über 400 Mitglieder. Der Kreis der Sänger



habe einen ausgiebigen Nachwuchs erfahren. [...] Für das laufende Vereinsjahr plane der Slavec eine Sängerfahrt nach Prag, um an der Jubelfeier des ‚Hlahol‘ teilzunehmen.«

Ich möchte noch einen weiteren Bericht aus *Laibacher Zeitung* aus dem Jahre 1912 zitieren:

»Der Sängergau für Laibach und Umgebung veranstaltete im großen Saale des Narodni dom unter Mitwirkung des Orchesters der ‚Slov. Filharmonija‘ einen Konzertabend, der wohl vor allem dartun sollte, daß sich die Gesangsvereine ‚Slavec‘ und ‚Ljubljanski zvon‘, anderweitigen Behauptungen entgegen, auch an außerhalb der Liedertafel liegende Chöre heranwagen können. Aus diesem Grunde waren zur Aufführung kunstvoll aufgebaute Lieder des neuesten slowenischen Repertoires gewählt worden, deren konzertmäßige Bewältigung Liebe, Fleiß und künstlerische Potenz erfordert. Der Verein ‚Slavec‘ zeigt unter Leitung des Herrn Lavoslav Pahor erfreuliches Streben nach Vollkommenheit, was um so mehr Anerkennung verdient, als seine Mitglieder, tagsüber vollauf mit ihren Berufspflichten beschäftigt, nur in den Abendstunden ihre Übungen abhalten können. Der Verein hat treffliches Stimmmaterial, das gut zusammenklingt; seine Vortragsweise war kräftig pointiert und solid. Die Sänger brachten Adamič‘ bereits bekannte ‚Franica‘ und Foerstes ‚Spak‘ zum Vortrage. Namentlich im letzteren bewiesen sie anerkennenswerte Technik, indem sie verschiedene charakteristische Stellen markant brachten, wodurch der dem Liede anhaltende Humor sehr wohl zur Geltung gelangte.«

Als gut organisierter Verein beging der ‚Slavec‘ die Feier seines 30jährigen Bestandes am 1. Juni 1914. Aus diesem Anlaß veranstaltete er ein Jubiläumskonzert mit 42 Sängern und 28 Sängerinnen (Chormeister Ravnik), an dem auch das Orchester des Infanterieregiments Nr. 27 (Dirigent Anton von Zanetti), das Gesangsquartett ‚Kozina‘ sowie der Opernsänger Josip Krizaj mitwirkten. Das Programm war besonders reichhaltig. Es wurden Werke von Antonín Dvořák (*Huldigungsmarsch* und *Schleiertanz* und *Arie des Wassermannes* aus der Oper *Rusalka*), Bedřich Smetana (Ouverture zur Oper *Libuša*), Anton Schwab, Fran Vilhar, Emil Adamič, Vasilij Mirk, Fran Gerbič, Mihail Glinka (*Orientalische Tänze* aus der Oper *Ruslan und Ludmila*), Oskar Dev, Richard Wagner (Hermanns Ansprache aus *Tannhäuser*) und Viktor Parma gegeben. Das Konzert hatte einen großen Erfolg, und die *Laibacher Zeitung* schrieb am 2. April 1914:

»Das Programm war gut gewählt worden und wurde sehr gut absolviert. Doch war das Konzert, das von etwa halb 9 Uhr bis nahezu halb 12 Uhr dauerte, entschieden zu lang, weshalb es gegen Schluß sichtlich ermüdete.«

Am nächsten Abend fand ein

»vorzüglich besuchtes Volksfest statt. Man amüsierte sich offenbar großartig. Die Musik ließ sich durch die stürmischen Beifallskundgebungen immer wieder zu Zugaben bewegen, da und dort setzten sich Sängerschöre zusammen usw. Daß man sich unter solchen Umständen nicht so leicht zum Nachhausegehen entschließen konnte, ist selbstverständlich.«

Der Arbeitergesangsverein ‚Slavec‘ engagierte sogar Orchester und bekannte Solisten, um sich so gut als möglich vorzustellen. So wie vor dem Ersten Weltkrieg wirkte der Verein auch nach dem Krieg. Die Programme waren entsprechend anspruchsvoll, noch immer aber überwegten die Werke slowenischer und slawischer Komponisten.

Das Hauptgewicht der Tätigkeit der Vereine lag auf geselligen Zusammentreffen, Ausflügen usw. Die kulturelle Tätigkeit war aber genauso wichtig. Insbesondere die Arbeitervereine förderten schon von Anfang an die Bildung der Arbeiter. Dadurch kam es

auch zu einem Klassenbewußtsein, dem die Gesangskultur durch Erziehung zu kultureller Emanzipation diene. Die Arbeitergesangsvereine vermittelten – neben musikalischer Theorie, Stimmbildung, Ausführungspraxis, Musikgeschichte – auch nationales und Klassenbewußtsein. Die Chorprogramme waren denen anderer Gesangsvereinen in Slowenien ähnlich. Obwohl zuerst international, oder übernational, haben sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Arbeitergesangsvereine immer mehr dem allgemeinen Trend angeschlossen und national orientierte Lieder in ihre Programme übernommen. Auch die slowenische sozialdemokratische Partei insistierte auf der nationalen Richtung und hat das Programm des Vereinigten Slowenien unterstützt. Die Vereine haben zur Hebung des gesamten kulturellen Niveaus beigetragen, und auch die Arbeiter waren motiviert, sich selbst weiterzubilden, und auch Klassen- und Nationalbewußtsein zu festigen. Die Arbeiterbewegung galt in den slowenischen Ländern, in denen die katholische Partei sehr stark war, immer als suspekt; insbesondere die Kulturvereine mußten sich deshalb an die politische Realität des Landes anpassen. Die Sozialdemokratische Partei war trotzdem ein wichtiger Faktor in politischen Leben, vor allem vor dem Ersten Weltkrieg. Nach dem Ersten Weltkrieg hat sich die Arbeiterbewegung zunehmend gespalten. Es entstanden verschiedene sozialistische Fraktionen, die nicht besonders stark waren. Die alten Arbeitergesangsvereine existierten nicht mehr, und soweit sie existierten, ist über ihre Tätigkeit wenig bekannt.

Am Ende dieses Beitrags sollen noch einige Bemerkungen über Webern und seine Rezeption in Slowenien stehen. Zunächst muß betont werden, daß Weberns Werk in Slowenien vor dem ersten Weltkrieg nicht bekannt war und auch später nie populär wurde. Slowenische Musik hat sich vor und nach dem Ersten Weltkrieg gänzlich an der tschechischen und überhaupt slawischen Musik orientiert, und die Werke der deutschen und österreichischen Komponisten waren dem hiesigen Publikum mehr oder weniger suspekt, was als eine Reaktion auf die langjährige Dominanz der deutschen Kultur in Slowenien zu verstehen ist. Die Name Anton von Webern fand sich zum erstenmal 1914 in der *Laibacher Zeitung*. In einem »Wiener Musikbrief im Plauderton« schrieb Dr. Gojmir Krek, ein Jurist und Komponist, der als Schriftleiter der Musikzeitschrift *Novi Akordi* (1901-1914) bekannt war, über das Wiener Musikleben, aber auch über die Neue Wiener Schule:

»Nehmen Sie also vorläufig theoretisch zur Kenntnis, daß sich gegenwärtig zwei neue Linien bemerkbar machen: die neue, ins Riesenhafte strebende mit einem Einschlag amerikanischen Geschäftssinns, die nicht umsonst den großen Strauss als Symbol aushängen und Max Reinhardt für alles Eiffeltürmliche und Circensische mitverantwortlich machen möchte, und die allerneueste, mit mikroskopisch kaum wahrnehmbaren, auch kaum mehr musikalischen Protozoen hantierende, daher in das bakteriologische Institut zu verweisende, die, über die französischen Impressionisten hinausgehend, beim Schönberg von heute ihren Anfang nimmt, hinter dem man aber beileibe nicht auch schöne Täler und holde Auen, sondern nur kleine Gärtchen großer Qualen vermuten darf. Die Vertreter dieser ganz neuen Kunst – bitte: Kunst kommt hier nicht von Können – auf die sich mein Musikempfinden vorläufig trotz aller Bemühungen noch nicht einstellen ließ, hausen hauptsächlich hier bei uns in Wien, in der Stadt der Lieder, in der Stadt Schuberts, in der Stadt des Wohlklangs! Wenn ich Ihnen außer dem Fixstern Schönberg noch die Planeten Anton von Webern und Alban Berg nenne, deren Musik – bitte: Musik hat hier mit den Musen nichts mehr gemein – vor nicht allzulänglichem wieder einen unbeschreiblichen Skandal im Konzertsaal im Gefolge hatte, glaube ich einstweilen genug



getan zu haben und ruhig abwarten zu können, bis sich Gelegenheit gibt, zu einzelnen Werken dieser Neuesten der Neuen, dieser Unverständlichsten der Unverständlichen Stellung zu nehmen. Vorläufig lautet also der Wahlspruch dieser Wiener Gruppe: Bauch hinein! Das heißt eigentlich: Man darf nicht nur nichts sehen; es darf überhaupt nichts da sein. Die Pariser Modeateliers laden jetzt aus, die Wiener Neutöner letzten Datums packen ein; und - sie können auch einpacken. Sie haben übrigens wenig Gepäck.«

So Gojmir Krek im Jahre 1914. Als Schriftleiter von *Novi Akordi* hat er auch dafür plädiert, daß seine Zeitschrift »nie in diese Richtung gehen« solle. Krek war sehr einflußreich. Es ist also kein Wunder, daß die Werke der »Wiener Neutöner« noch lange auf ein Echo in Slowenien warten mußten.

Übrigens: Webern weilt im Jahre 1913 im slowenischen Portorož (Portorose), als er gesundheitlich ziemlich erschöpft war und dort eine Nachkur genoß. Schließlich kann erwähnt werden, daß Weberns Sohn Peter als Soldat von Dresden nach Jugoslawien verlegt worden war. Auf der Fahrt durch Slowenien bei Lipoglava (Lindenkogel) in der Nähe von Maribor wurde der Zug am 14. Februar 1945 von Tieffliegern angegriffen. Weberns Sohn wurde dabei schwer verletzt und ist im Lazarett von Maribor am gleichen Tag gestorben. Er wurde am 19. Februar auf dem städtischen Friedhof in Maribor begraben.

## Literatur

Jasna Fischer, *Socialna in politična zgodovina delavskega gibanja v Ljubljani od začetkov do leta 1889* (Soziale und politische Geschichte der Arbeiterbewegung von Anfängen bis 1889), Ljubljana 1983.

Ferdo Gestrin - Vasilij Melik, *Slovenska zgodovina od konca 18. stoletja do 1918* (Die Geschichte der Slowenen vom Ende des 18. Jh. bis 1918), Ljubljana 1966.

Anton Trstenjak, *Slovensko delavsko pevsko društvo »SLAVEC« ob svoji 25-letnici* (Der slowenische Arbeitergesangverein „SLAVEC“ um 25-jährigen Jubiläum), Ljubljana 1909.

Vilko Bojc, *»Slavec« ob svojem 50-letnem delu* („Slavec“ um 50-jährigen Jubiläum), Ljubljana 1934.

*Laibacher Zeitung*

Objavljeno v: *Anton Webern. Persönlichkeit zwischen Kunst und Politik*. Herausgegeben von Hartmut Krones. Wien [etc.], Böhlau Verlag, 1999. (Wiener Schriften zur Stilkunde und Aufführungspraxis, Sonderband 2). Str. 173–188.

**Povzetek****Kultura delavskega razreda v Ljubljani v času Monarhije**

Prva delavska (obrtniška) društva, ki so v Ljubljani nastala sredi petdesetih let 19. stoletja, so bila narodnostno mešana. Ustanavljali so jih z namenom zaščite stanovskih interesov, duhovnega in materialnega napredka delavcev oziroma obrtnikov. Razvoj delavskega gibanja je bil v Ljubljani povezan z industrializacijo, nanj so v osemdesetih letih 19. stoletja vplivale radikalne socialistične ideje, ki jih je zagovarjal tudi Franc Železnikar. Delavsko-izobraževalna društva so imela pomen pri razvoju socialne demokracije na Slovenskem. Člani ljubljanskega Delavskega izobraževalnega društva (ust. 1870) so bili Nemci in Slovenci, v okviru svoje kulturno-izobraževalne dejavnosti so imeli tudi pevski zbor. Zaradi idejnih razhajanj je del pevcev izstopil in leta 1884 ustanovil Slovensko delavsko pevsko društvo Slavec. To društvo je imelo namen s petjem slovenskih pesmi krepiti delavsko in narodno zavest, njegovi člani so ob desetletnici sprožili idejo zveze slovenskih pevskih društev. Organizirali so koncerte s slovenskimi pesmimi in skladbami drugih slovanskih narodov (izpostaviti velja odmeven koncert ob 30-letnici leta 1914, ko so angažirali vojaško godbo in soliste), člani so sodelovali tudi pri opernih predstavah v gledališču, prirejali so različna družabna srečanja, izlete. S svojo dejavnostjo so sooblikovali glasbeno in družabno podobo predvojne Ljubljane. Za to društvo je pisalo več slovenskih in na Slovenskem delujočih čeških skladateljev, med njimi Jakob Aljaž, Anton Foerster, Benjamin Ipavec, Hrabroslav Volarič, Anton Nedvčed, Anton Lajovic, Hugolin Sattner in drugi. Na začetku 20. stoletja so imeli preko 400 članov. Poleg Slavca so konec 19. in na začetku 20. stoletja v Ljubljani delovala še nekatera druga delavska društva, ki so imela svoj pevski zbor. Po prvi vojni se je delavsko gibanje še bolj cepilo in nekatera delavsko-pevska društva so prenehala z delovanjem. Društvo Slavec je s svojo pevsko in koncertno dejavnostjo in z enakimi programskimi vodili še naprej izpolnjevalo svoj namen.

(Nataša Cigoj Krstulović)